

Der Grosse Rat Le Grand Conseil
des Kantons Bern du canton de Berne

Mittwoch (Nachmittag), 16. März 2022 / Mercredi après-midi, 16 mars 2022

2. Priorität – Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion /
2^e priorité – Direction de l'économie, de l'énergie et de l'environnement

104 2021.RRGR.217 Motion 148-2021 Graf (Interlaken, SP)
Der Kanton Bern wird touristisch konkurrenzfähig

104 2021.RRGR.217 Motion 148-2021 Graf (Interlaken, PS)
Rendre le canton de Berne concurrentiel en tant que région touristique

Le président. Le point 104 de l'ordre du jour, il s'agit d'une motion. Le gouvernement propose l'adoption de l'intervention sous la forme d'un postulat. Le débat est libre. Est-ce que la proposition est contestée ? – Ce n'est pas contesté. Nous allons donc voter sur l'affaire du point numéro 104 de l'ordre du jour : les député-e-s qui acceptent cette intervention sous la forme d'un postulat votent oui, celles et ceux qui la rejettent votent non.

Anmerkung der Tagblattredaktion: Das nachfolgende Abstimmungsergebnis ist obsolet, da diese Abstimmung anschliessend wiederholt wird. /

Remarque de l'équipe de rédaction du Journal : les résultats de vote ci-dessous sont caducs car ce vote est répété après.

Abstimmung (obsolet) / Vote (sans objet)

2021.RRGR.217: als Postulat / sous forme de postulat

Annahme / Adoption

Ja / Oui	126
Nein / Non	0
Enthalten / Abstentions	0

Le président. *(Unruhe im Saal. Dem Präsidenten wird mitgeteilt, dass der Antrag der Regierung bestritten werde, die Motion als Postulat entgegenzunehmen. Der Präsident schaltet für 10 Sekunden das Mikrofon aus. / Agitation dans la salle. Le président est informé que la proposition du gouvernement d'adopter la motion sous forme de postulat est contestée. Le président éteint le microphone pour dix secondes.)* La proposition du gouvernement est contestée. Nous allons donc discuter de cette intervention. Il faut vous manifester quand je pose la question, s'il vous plaît. Sinon, on vote et le vote n'a aucune valeur. – Elle était contestée, cette intervention. On ne va pas discuter 36'000 heures. Le motionnaire ne veut pas changer son intervention en postulat. Alors, vas-y, Luc.

Luc Mentha, Liebefeld (SP), für den Motionär. Ja, Herr Grossratspräsident, ich entschuldige mich, es ist etwas gar schnell gegangen. Ich habe von Urs Graf, der aus Gründen daheim ist, die Sie sich eins und eins zusammenzählen können, diesen Vorstoss übernommen, den er nicht in ein Postulat umwandeln will, wie er mir mitgeteilt hat. Darum begründe ich Ihnen dies ganz kurz. Die Motion möchte, dass man eine einheitliche digitale Gästekarte für den ganzen Kanton schaffen kann und dass man gewisse verbilligte oder gratis zur Verfügung gestellte Leistungen mit dieser Gästekarte koppeln kann.

Ich möchte klarstellen, dass nicht gefordert wird, dass man allen Gästen gleich ein GA abgibt. Das könnte vorstellbar, muss aber nicht zwingend so sein. Die Gästekarte könnte so geregelt werden, dass man den ÖV zu gewissen Zeiten kostenlos benützen kann. Wir wissen ja, dass es Regionalzüge gibt, die zu gewissen Zeiten sehr schlecht ausgelastet sind. Das wäre eine Möglichkeit, Verbilligungen zu gewähren.

Wir sind überzeugt, der Motionär ist überzeugt, dass die Gästekarte im Kanton Bern insgesamt eine touristische Attraktivitätssteigerung bringen würde. Ich darf Sie daran erinnern, dass eine solche Karte mit einem sehr grossen Einzugsgebiet im Tessin zur Verfügung gestellt wird. Dort gibt es die sogenannte Ticino Card, und im Schwarzwald gibt es die KONUS-Gästekarte, die ein sehr grosses Gebiet einschliesst, wo man gratis oder verbilligt Dienstleistungen abrufen kann. Gäste, die nicht nur eine Nacht, sondern etwas länger bleiben, kann man so in den Kanton Bern locken. Sie werden solche Angebote schätzen, insbesondere Individualtouristen.

Es braucht die aktive Mithilfe des Kantons Bern, wenn man eine solche Gästekarte initiieren will. Es gibt heute schon Gästekarten für bestimmte Destinationen, das ist richtig. Jedoch gibt es sie nicht in einem grösseren geografischen Raum. Wir sind zu diesem Punkt etwas anderer Ansicht als der Regierungsrat: Wir glauben, dass sich die Gäste nicht nur kleinräumig, sondern in einen grösseren Raum bewegen wollen und dass dies ein attraktives Angebot wäre. Der internationale Vergleich zeigt – ich habe es bereits erwähnt: der Schwarzwald, das Südtirol, das Tessin –, dass diese Angebote bei den Touristinnen und Touristen sehr populär sind und sehr gut ankommen.

Die bei uns gepflegte Destinationskleinräumigkeit entspricht in vielen Fällen nicht mehr dem Markt, deshalb wurde diese Motion überparteilich eingereicht. Wir gehen mit der Einschätzung des Regierungsrates einig, dass die Fragestellung komplex ist. Sie ist so komplex, dass es für die einzelnen Destinationen eine Überforderung ist, und dass sie es nie schaffen werden, dies übergeordnet hinzukriegen. Wenn man es tatsächlich schaffen will, braucht es eine aktive Rolle des Kantons Bern. Das beste Marketing sind gute Produkte. Der Kanton Bern hat touristisch enorm viel zu bieten. Eigentlich ist es doch Folgendes, was den Tourismuskanton auszeichnet: Wir haben das Jungfrau-Joch, wir haben die Altstadt der Stadt Bern als UNESCO-Weltkulturerbe, wir haben das Treberwurstessen am Bielersee, wir haben das Einstein-Museum im Historischen Museum, das Klee-Museum. Wir haben die Handlungsorte von Gotthelf im Emmental. Wenn es uns gelingt, dies mit der digitalen Gästekarte verbinden zu können, werden wir touristisch konkurrenzfähiger. Das ist eine Dienstleistung, die für unseren Tourismuskanton hoch willkommen wäre. Deshalb wurde diese Motion eingereicht. Um dies hinzukriegen, braucht es aber die Führung und die helfende Hand des Kantons. Sie haben es in der Motion lesen können: Es gibt die Organisation Made in Bern, die eingespannt werden muss, um dies gemeinsam mit der WEU zu organisieren.

Sie haben das Postulat schon einstimmig angenommen, und ich hoffe, Sie können auch die Motion einstimmig annehmen. Die Motion will ausdrücklich nicht nivellieren, aber die Sicht des Gasts noch stärker berücksichtigen und die touristischen Trumpfkarten, die wir im Kanton Bern haben, mit dieser Gästekarte zusammenfassen und etwas für den Tourismus tun. Es ist völlig klar, dass die Gästekarte digital sein muss – das braucht man, glaube ich, nicht näher zu begründen. Im Namen ... *(Der Präsident bittet den Redner, zum Schluss zu kommen. / Le président demande à l'orateur de conclure.)* ... des Motionärs Urs Graf bitte ich Sie, diese Motion als Motion zu überweisen, damit die WEU dieses Thema anpacken kann.

Martin Egger, Frutigen (glp), Mitmotionär, Fraktionssprecher. Grossrat Mentha hat wirklich im Detail erklärt, was dieser Vorstoss bewirken soll und welche grossen Ziele es für unseren Tourismus gibt. Der Regierungsrat wird beauftragt, Vorkehrungen für eine Zusammenarbeit mit Made in Bern zu treffen, die ermöglicht, dass die Beherbergungsgebühren im Kanton Bern für die digitale Gästekarte eingesetzt werden können. In den meisten grösseren touristischen Destinationen ist es gang und gäbe, dass sich die Gäste mit einer digitalen Gästekarte überall hinbewegen können, ohne dass sie immer das Portemonnaie oder das Halbtax-Abo hervornehmen müssen. In dieser Beziehung sind wir im Kanton Bern verglichen mit anderen Destinationen recht im Rückstand. Es bedeutet nicht, dass der Kanton das Ganze finanzieren muss. Aber es wäre wichtig, dass der Kanton, die Made in Bern AG und die verschiedenen Destinationen eine Lösung ausarbeiten, die unseren Kan-

ton Bern touristisch attraktiver macht. Es ist für uns klar, dass die Finanzierung hauptsächlich von den Destinationen getragen werden muss und nicht vom Kanton. Aber als Starthilfe sehen wir den Kanton hier in der Pflicht. Die Tourismus-Branche ist im Kanton Bern einer der wichtigsten und grössten Arbeitgeber, weshalb es sehr wichtig ist, dass wir uns in diesem Bereich weiterentwickeln. Mit diesem Vorstoss machen wir einen grossen Schritt dazu. Wir von der glp unterstützen diesen Vorstoss grossmehrheitlich als Motion.

Thomas Knutti, Weissenburg (SVP), Fraktionssprecher. Wir finden diese Idee gut – sogar sehr gut –, auch wenn sie von der SP kommt. Das gibt es manchmal – doch, doch –, dass es auch von der SP gute Ideen gibt; dazu muss ich stehen. Auch die SVP ist ganz klar für die Stärkung des Tourismus. Auch wir sehen es so, wie es vom Motionär in der Motion erwähnt wird: Andere Kantone, das ist so, sind weiter als wir, weil sie diese Gästekarte schon flächendeckend anbieten. Der Motionär verlangt, dass die Gästekarte vergünstigt oder sogar gratis angeboten werden soll. Darum ist die SVP der Meinung, dass man das als Prüfungsauftrag klar machen darf. Unsere Gäste, die in den Kanton Bern kommen, wollen ganz klar einfach und schnell unterwegs sein. Es muss attraktiv sein – da sind wir mit dem Motionär völlig einverstanden.

Aber man muss sehen: Es gibt auch noch die andere Seite. In den Regionen gibt es bereits verschiedene Möglichkeiten von Gästekarten. Auch in unserer Region wurde vor Kurzem ein solches Instrument eingeführt. Der Haken dabei ist natürlich, dass die Beherbergungsabgabe zweckgebunden ist, wie es ja vom Regierungsrat richtig erwähnt wurde.

Jetzt kommen wir zum Grund, warum die SVP die Motion nicht unterstützen kann. Es ist grundsätzlich nicht Aufgabe des Kantons, hier eine Vorreiterrolle zu spielen und diese Gästekarte voranzutreiben. Es ist die Aufgabe der Destinationen, geschätzte Anwesende, es ist nicht die Aufgabe des Kantons, einzugreifen. Wir stehen dafür ein, dass der Staat so wenig wie möglich eingreift. Deshalb sind wir der Meinung, dass dies ein typischer Vorstoss ist, den wir in Postulatsform unterstützen. Darum bitte ich Sie, dies auch zu machen. Die Destinationen sollen zuerst abklären, ob es erwünscht ist und ob es wirklich genug bringt. Nachher können Sie damit kommen, und dann ist es gut. Das Postulat haben wir ja schon überwiesen, dazu muss ich nichts mehr sagen, aber die Motion wird die SVP ablehnen.

Hans Kipfer, Münsingen (EVP), Mitmotionär, Fraktionssprecher. Als Postulat hat dieser Vorstoss die volle Unterstützung der EVP. Es gibt zwei wesentliche Gründe: Es geht um die ÖV-Lenkung einerseits und es geht um die touristische Attraktivität.

Das Erreichen der touristischen Attraktivität soll nicht durch eine Preiserhöhung, durch eine Taxerhöhung in der Hotellerie passieren, sondern eher durch die Umlenkung von Mitteln im Sinne der Produktgestaltung im ganzen Gefüge. Auch die Regierung – das haben Sie ja lesen können – unterstützt die Idee, unterstützt diesen Vorstoss, und hat ein paar Fragen dazu. Die EVP sieht den Kanton ganz klar im Lead, um diese Idee weiterzuverfolgen. Der Kanton soll in diesem Prozess die Federführung und die Projektleitung haben.

Und dennoch, genau zu diesem Punkt habe ich eine Frage an den Regierungsrat: Was bewirkt der Unterschied zwischen Motion und Postulat aus Ihrer Sicht? Oder konkreter: Wie kann das Projekt sinnvoller umgesetzt werden – wenn wir es als Postulat oder als Motion überweisen? Es ist der EVP ein Anliegen, dieser Idee in passender Form zum Durchbruch zu verhelfen.

Beat Kohler, Meiringen (Grüne), Mitmotionär, Fraktionssprecher. Zuerst an die Adresse von Thomas Knutti: Wenn er das Gefühl hat, im Tirol oder im Schwarzwald hätte man einheitliche Gästekarten zuwege gebracht, weil die Destinationen dies von sich aus so verhandelt hätten, müsste er vielleicht einmal nachfragen, ob das wirklich so ist. Gerade in Österreich ist sehr vieles staatlich initiiert und staatlich gelenkt, was diese Angebote angeht.

Wenn ich daran denke, welche Grabenkämpfe es zwischen den Destinationen gerade im Berner Oberland in ganz vielen Fragen gegeben hat, kann man schon jetzt ohne Abklärung sagen, dass sie nicht zusammenfinden und nichts zusammen auf die Beine bringen werden. Und wenn wir sehen, dass Made in Bern am Fernseher gross Werbung für den ganzen Kanton Bern macht, wäre es si-

cher sinnvoll, ein solches Angebot gemeinsam und übergreifend zu machen. Wir finden das Angebot einer Gästekarte gut und wichtig. Wir unterstützen dies sicher einstimmig als Motion, und wenn es in ein Postulat gewandelt würde, auch als Postulat.

Alfons Bichsel, Merligen (Die Mitte), Mitmotionär, Fraktionssprecher. Ich spreche nicht nur als Fraktionssprecher, sondern auch als Mitmotionär. Ich bin selber im Vorstand einer Tourismusorganisation. Es ist für einen Gast nicht verständlich, wenn er in Oberhofen in einem Hotel ist und nicht die gleiche Gästekarte mit dem gleichen Perimeter hat, wie wenn er in Merligen im Hotel Beatus wäre. Diese Situation haben wir rund um den Thunersee relativ gut lösen können. Es gibt heute sehr gute Angebote, die aufeinander abgestimmt sind. So, wie wir das gemacht haben, kann man das auch an anderen Orten im schönen Berner Oberland, aber auch für den ganzen Kanton, umsetzen. Darum geht es eigentlich in der Motion. Die digitale Gästekarte soll Verschiedenes berücksichtigen: den Perimeter, Bahnen, Museen, andere Angebote. Sie in Ihrer Region wissen, was das Richtige ist für Ihre Region. Den Lead müsste – das ist wichtig – unter anderem Made in Bern als AG haben. Ich bin froh um die Antwort der Regierung, wenn sie schreibt, der Kanton Bern sei einer der wichtigsten Tourismuskantone. Was das Bruttoinlandsprodukt (BIP) angeht, sind wir auf dem zweiten Rang hinter Zürich – man glaubt es kaum. Das kann uns als Bernern nicht egal sein, das heisst, man könnte da noch ein bisschen vorwärts machen. Ich bin mit der Regierung einverstanden, wenn sie schreibt, dass es noch diverse Fragen zu klären gibt, das heisst: den Umgang mit bestehenden Gästekarten, die geographische Gültigkeit der Gästekarte und ebenfalls die Finanzierung. Das sind mit Sicherheit Themen, die der Regierungsrat richtigerweise aufgegriffen hat, um dort die Weichen zu stellen.

Der Lead bei Made in Bern ist ebenfalls wichtig – ich glaube, da sind wir uns einig. Wenn es um die Finanzierung geht, gibt es ja jetzt schon entsprechende Vorgaben und Rahmenbedingungen.

Machen wir den Kanton Bern zu einem Tourismuskanton, tragen wir dem Rechnung und stimmen wir der Motion zu – so, wie wir dem Postulat zugestimmt haben.

Le président. M. le député Alphonse Bichsel était comotionnaire. Pour le groupe PS-JS-PSA, Mme la députée Zybach.

Ursula Zybach, Spiez (SP), Fraktionssprecherin. Die Motion von Urs Graf und Kollegen fordert, dass der Kanton Bern touristisch konkurrenzfähig werden soll – eines der Themen, das vermutlich für uns alle ganz wichtig ist. Wenn man die Rednerliste anschaut, dann merkt man: Im Berner Oberland haben wir einige Trümpfe zu bieten und sind froh, wenn das Thema wirklich ernstgenommen wird.

Wenn wir im Tessin oder an anderen Orten sind, erleben wir plötzlich eine Überraschung. Nach dem Check-in im Hotel merkt man: «Hei, ich kann auch Reisen machen. Ich kann irgendwo hingehen und einen Ausflug machen.» Vielleicht ist man mit dem Auto angereist und lässt es dann vor dem Hotel oder vor der Ferienwohnungen stehen und macht die Reise mit dem ÖV, weil es halt gratis ist. Das hilft uns in verschiedener Hinsicht, nämlich, indem es weniger Parkplätze bei diesen Sehenswürdigkeiten braucht, und wir dienen der Umwelt.

In der Antwort ist gestanden, es gäbe dies ja bereits. Ja, das gibt es. Wenn Sie sich dies aber gerade rund um den Thunersee anschauen, sind dies ganz unterschiedliche Lösungen. Ein Beispiel, das ich lustig finde, ist Gstaad Tourismus. Diese bieten an, dass man im Sommer die Eisenbahn ab Erlenbach talaufwärts benutzen kann. Im Winter gehen sie einfach davon aus, dass alle Touristen ein Skiticket haben und deshalb wohl gar nicht Eisenbahn fahren – dann gibt es überhaupt nichts für den ÖV. Macht dies Sinn? Macht es Sinn für die Gäste, die im Winter nach Gstaad kommen, dass das so ist? Der Regionalpass wird als Variante vorgeschlagen. Haben Sie sich mal erkundigt, was dieser kostet? Drei Tage kosten 150 Franken mit Halbtax-Abo oder 230 Franken zum vollen Preis. Ich glaube nicht, dass dies eine Alternative ist, wenn man irgendwo hinget und gesagt erhält: «Hei, du kannst für 230 Franken drei Tage fahren.» Da kauft man gescheiter eine Tageskarte bei der Gemeinde als einen solchen Dreitagespass. Deshalb macht diese Motion Sinn, es übergreifend anzuschauen. Wir haben ja die Organisation dazu: In der Motion ist erwähnt, dass Made in

Bern das anschauen könnte. Sie kennen alle die Aktionäre von Made in Bern. Einer davon – ein wichtiger – ist der Kanton Bern. Also gibt es doch nichts einfacheres, als wirklich über diese Organisation eine Lösung zu finden.

Der Regierungsrat betrachtet eine mögliche Umsetzung kritisch. Gerade die letzten zwei Jahre mit Covid haben uns gezeigt: Wenn man will, findet man Lösungen. Ich bin überzeugt, dass der Regierungsrat zusammen mit Made in Bern wirklich Lösungen finden kann, wie man dies für alle Destinationen umsetzen und wie man den Destinationen Zeit und Ressourcen sparen kann, weil bis jetzt ja jeder Einzelne das Ganze verhandeln muss. Deshalb bitte ich Sie im Namen der SP-JUSO-PSA-Fraktion, dieser Motion zuzustimmen und darauf zu achten, diese Destinationskleinräumigkeit mit einem einzigen Angebot für den ganzen Kanton Bern zu unterstützen, so dass Gäste künftig auch Ausflüge an andere Orte machen und andere schöne Dinge im Kanton Bern kennenlernen.

Ernst Tanner, Ranflüh (EDU), Fraktionssprecher. Das Postulat haben wir unterstützt, aber jetzt wird es ein wenig anders. Eine Gratisnutzung oder eine verbilligte Nutzung des öffentlichen Verkehrs tönt gut und ist auf den ersten Blick sympathisch. Es ist aber so, dass es grundsätzlich nichts gratis gibt. Das heisst, auch hier muss jemand die Kosten übernehmen. Wie der Regierungsrat in seiner Antwort schreibt, könnte der Kanton nur die Startphase finanziell unterstützen, aber nicht die Betriebsphase. Er verweist auf die Kurtaxeneinnahmen, die dafür verwendet werden könnten. Diese sind aber im abschliessenden Kompetenzbereich der Gemeinden, die eine eigene touristische Aufgabe haben, die sie mit diesem Geld finanzieren. Die EDU-Fraktion sieht deshalb nicht, woher das zusätzliche Geld kommen soll.

Einige Regionen und Orte haben bereits solche Angebote, die aber ziemlich viel Geld kosten. Eine kantonsweite Einführung würde ein Vielfaches kosten. Es ist auch schwierig, eine Doppelfinanzierung zu verhindern. Die Abgeltungen des öffentlichen Verkehrs durch Bund und Kanton werden durch die Betriebe nicht öffentlich gemacht, weil sie zum Geschäftsgeheimnis gehören. Deshalb ist es so schwierig, eine faire Abgeltung für die zusätzlichen Leistungen festzulegen. Wir glauben nicht, dass eine kantonsweite Gästekarte einem grossen Marktbedürfnis entspricht. Die Gäste bewegen sich mehrheitlich in einer bestimmten Region. Deshalb machen regionale Angebote Sinn, die auch von den Regionen finanziert werden müssen. Deshalb lehnt die EDU-Fraktion die Motion ab.

Peter Dütschler, Hünibach (FDP), Fraktionssprecher. Dies ist ein Steilpass. Als ehemaliger Präsident von Thun-Thunersee Tourismus und Initiant einer Gästekarte bin ich ziemlich gut mit Erfahrungen bestückt.

Das ist ein Riesenerfolg, das ist das, was der Gast will. Es geht um die Dienstleistungskette von der Haustür bis ins Hotelzimmer. Was in dieser wichtigen Motion eigentlich fehlt: Es ist ein Drittel, das hier gezeigt wird, eigentlich die Vergünstigung für die Gäste. Meine und unsere Hauptmotivation dannzumal war eigentlich, die Statistik zu erhöhen. Wenn die Gäste ihre Gästekarte zu Hause selber ausdrucken und mit diesem Ticket anreisen können, und wenn dies beim Herunterladen gleichzeitig mit einem «Ping» auf einem Server in der Statistik landet, dann wissen wir endlich einmal in Echtzeit, wie viele Leute sich im Kanton Bern bewegen, welche Destinationen und welches Angebot bespielt werden, welche Erfolg haben oder nicht, wie es läuft. Wenn die Gäste ihre Handynummer angeben wollen, könnte man sie z. B. auch informieren, «Heute Abend hat es noch drei Plätze für die Seespiele zum halben Preis» und könnte so diese Plätze füllen. Sie können Ihrer Fantasie freien Lauf lassen, was ein Marketer alles bespielen kann, wenn er will. Das ist, was Sie im Tirol oder in Süddeutschland erleben. Uns hat man damals gesagt: «Oh, diese Eurokrise, es geht uns etwas schlechter.» Den Deutschen ging es unter anderem so gut, weil sie mit diesem System so clever vernetzt waren. Und wir haben immer noch das Gefühl, wir seien im Tourismus gut aufgestellt – das ist absolut lächerlich. Diese Destinationen ... Ich habe das ja erlebt, ich habe versucht, sie zu verringern. Als ich anfang, waren es noch elf, jetzt sind wir noch bei sieben, ich weiss es nicht genau. Aber diese schaffen es nicht allein. Das sind Marketingleute: Jeder kämpft für sein eigenes Revier. Das Wichtigste wäre, dass der Kanton eine einzige Technologie zur Verfügung stellt. Es bringt doch nichts, wenn jede Destination in einem solchen Hightech-Markt viel Geld investiert für ... – Bitte sei etwas ruhig, ich bin etwas am Erzählen. (*Heiterkeit / Hilarité*) Und erst noch etwas, das dir gefällt.

Entschuldigung, nehmen wir den Faden wieder auf. Die Destinationen stellen Leute an, die Zettelchen zählen. Und denken Sie daran – ich sage es jetzt trotzdem: Die Anzahl Übernachtungen, die gemeldet wird, ist eine Selbstdenklaration. Die Destinationen, die das eingeführt haben – oh Wunder! –, haben plötzlich 10 bis 20 Prozent höhere Frequenzen, warum wohl? Jene, die bei uns einkassieren – das ist typisch schweizerisch: Kollegen nehmen es von Kollegen entgegen, Tourismusleute nehmen die Frequenzen von den Hoteliers entgegen. Ja, da gibt es keinen Radau.

Ich habe es wegen des Widerstands der Hoteliers nicht geschafft, die digitale Karte definitiv einzuführen. Sie haben gesagt, es sei zu kompliziert. Ich komme aus der IT-Branche, ich habe die Schnittstellen analysiert. Einfacher geht es nicht: Es sind acht Angaben, die man angeben muss. Wenn Sie diese Angaben nicht haben, geben Sie das Vorgegedruckte an: «Chinesische, männlich, Shanghai.» Wenn das aber niemand kontrolliert ... Dann erhalten wir drei Monate später eine Statistik ... Ja, drei Monate später wollen Sie in der Tourismusbranche noch irgendetwas korrigieren? Da ist die alte Fasnacht längst vorbei. Dies ist ein ganz wichtiges Problem. Christoph Ammann kennt mein Anliegen. Ich glaube, ich war bereits zweimal bei ihm wegen diesem Thema. Ich kann Ihnen nur ans Herz legen: Unterstützen Sie diese Motion. Es geht weniger um die Verbilligung als um die Prozesse. Wir haben von Digitalisierung in diesem Kanton gesprochen – dies ist jetzt Digitalisierung, das machen wir jetzt einmal für den Kanton Bern. Die Regionen, die Destinationen haben Produktmanager vor Ort, diesen geben wir ein Hilfsmittel in die Finger. Diese brauchen dann nur ein Kreuz zu machen: «Wir nehmen dieses Angebot oder jenes Angebot.»

Ich kann Ihnen auch erzählen, als Thun-Thunersee Tourismus wollten wir uns mit der BLS besprechen, weil man ja auf der Linie zwischen Thun und Interlaken oder Spiez Zug fahren könnte. Wir hatten keinen Erfolg damit, wir waren zu klein. Der Finanzchef der BLS ist ein rechter Mocken, der auf dem Geldsack hockt. Eine Verbilligung wäre so teuer geworden, dass wir alleine nicht weitergekommen sind. Was haben wir gemacht? Wir haben es einfach ausgelagert und haben uns gesagt: «Okay, mit der Bahn können wir nichts machen.» Eine Zeitlang habe ich es aus dem eigenen Hosensack bezahlen wollen, damit die Gäste dort für die Hälfte fahren können. Es wären vielleicht 30'000 Fränkli pro Jahr gewesen, die es gebraucht hätte. Ich kann Ihnen sagen: Diese Karte ist verwendet worden, es wurde herumgefahren, und wenn sich ein Gast in der Destination bewegt, gibt es Umsatz. *(Der Präsident bittet den Redner, zum Schluss zu kommen. / Le président demande à l'orateur de conclure.)* Gut. Merci den Motionären für diesen Vorstoss. Die FDP-Fraktion unterstützt dies einstimmig.

Madeleine Amstutz, Sigriswil (SVP), Einzelsprecherin. Die Frage ist, wie wir das Geld für den Tourismus sinnvoll einsetzen. Wenn man im Bündnerland, im Tessin oder im Wallis unterwegs ist, gibt es eine solche überregionale Gästekarte, die ich schätze. So etwas stelle ich mir auch im Kanton Bern vor. Wie das genau aussehen wird, ist in der Motion offen formuliert. In der Motion wird verlangt, Vorkehrungen zu treffen in Zusammenarbeit mit Made in Bern. Es braucht eine Zusammenarbeit zwischen den Destinationen und eine Mitarbeit des Kantons Bern. In der Coronazeit haben wir gesehen, wie schwer es der Tourismus hat und wie wichtig der Tourismus für uns ist. Ich will einen touristisch konkurrenzfähigen Kanton Bern. Deshalb unterstütze ich diese Motion und hoffe, dass dies die Mehrheit hier in diesem Saal auch so sieht.

Markus Aebi, Hellsau (SVP), Mitmotionär, Einzelsprecher. Ich habe eine gewisse Interessenbindung als ehemaliger Verwaltungsratspräsident von touristischen Unternehmungen im Emmental und Tourismus Emmental. Ich glaube, ich kenne diese Branche einigermassen, und ich bin auch Mitmotionär dieses Anliegens.

Wenn wir dem Anliegen zustimmen, ist das ein Schritt von der Steinzeit in die Zukunft. Peter Dutschler hat bereits erwähnt, was mit einer digitalen Gästekarte möglich ist und wie Sie die ganze Sache nachher bewirtschaften können. Deshalb glaube ich, dass es nicht ein finanzielles Problem ist. Wenn Sie die touristische Landschaft des Kantons Bern betrachten, sehen Sie die verschiedenen Inseln: Sie haben das grosse Berner Oberland, Sie haben einen Jura Bernois, Sie haben einen Gantrisch und Sie haben auch das Emmental. Das Emmental ist ein touristisches Ausflugsziel. Das ist nicht ein typisches Ferienziel. All diese Destinationen kann man durch diese Gästekarte mitei-

nander vernetzen. Ich bin jetzt etwas böse: Es ist dadurch eine Mehrfachbewirtschaftung der Gäste möglich. Das letzte Mal, als ich im Oberland war und beim Skifahren übers Wochenende übernachtet habe, habe ich festgestellt, dass dort Alternativangebote aufliegen: «Besuch Flughafen Genf», «Altstadt Zürich», und so weiter und so fort. Wenn wir eine Gästekarte haben, kann ich Ihnen versichern, dass diese Gästekarte genutzt wird, um *unsere* Destinationen im Kanton Bern zu besuchen, und deshalb hat diese für mich absolut hohe Priorität. Deshalb werde ich im Gegensatz – grossmehrheitlich – zur SVP-Fraktion diese Motion unterstützen.

Peter Flück, Interlaken (FDP), Mitmotionär, Einzelsprecher. Wir sind ja sicher stolz auf unser gutes und sehr sinnvoll ausgebautes ÖV-Netz, das wir im Kanton Bern anbieten können. Bieten wir dies doch unseren Gästen, die wir gerne haben und denen wir möglichst viel bieten wollen, möglichst optimal an. Ursula Zybach hat von den Parkplätzen gesprochen, welche all die Anbieter – ich kann Ihnen das Beispiel des Ballenbergs nennen – zu reduzieren versuchen. Und das, liebe Kolleginnen und Kollegen der SVP, genau das versuchen wir z. B. auf dem Ballenberg. Es wäre ein Einfaches, morgen auf Kulturland, das jetzt von zwei Landwirten bewirtschaftet wird und uns gehört, Parkplätze zu schaffen. Nein, das wollen wir nicht. Wir haben abgesprochen, dass wir das nicht wollen. Wir wollen ein Parkhaus auf der einen Seite bauen und eines auf der anderen Seite, und was mir viel wichtiger ist: Wir wollen gemeinsam mit den Partnern versuchen, den ÖV-Anteil unserer Besuchenden massiv zu steigern. Wenn wir das hinbekommen wollen, brauchen wir genau solche Angebote. Wir sollten aus meiner Sicht auch mit anderen Kantonen gleichziehen, die erwähnt worden sind: Der Kanton Tessin, wo Sie nicht nur im Locarnese verkehren. Wenn Sie dort eine solche Karte haben, gehen Sie hinauf nach Airolo oder hinunter bis nach Chiasso – einfach so, bequem mit der Karte, zack in den ÖV und weg. Das müssen wir doch im Kanton Bern auch fertigbringen. Es muss den Berner Gästen doch möglichst einfach gemacht werden, ins Oberland oder ins Emmental gehen zu können und umgekehrt. Beat Kohler hat es bereits erwähnt: Es ist völlig richtig, dass nichts passieren wird – so leid dies ist –, wenn man das den Destinationen überlässt. Man hat ja schon Probleme, ein Angebot innerhalb einer Destination mit den eigenen Unterregionen gemeinsam zu entwickeln. Schon das ist eine Herausforderung, und hier werden die Destinationen dies unter sich nie fertigbringen – davon bin ich hundertprozentig überzeugt. Da braucht es wirklich den Lead durch den Kanton, der sich hinstellt und sagt: «Schauen Sie, der Grosse Rat hat den Willen, dies nicht nur abzuklären und zu prüfen, sondern möglichst schnell etwas umzusetzen.» Es sollte nicht sein, dass uns bald noch einige andere Kantone um die Ohren fahren. Das wollen wir doch nicht. Wenn wir von der Finanzierung sprechen: Wer muss denn ein grosses – ein riesengrosses – Interesse daran haben, dass wir möglichst viele Gäste, und zwar zufriedene Gäste, bei uns in den Dörfern haben? Das sind doch die Gemeinden. Dann müssen sich die Gemeinden doch sagen: «Okay, wir erhöhen halt die Kurtaxe um 50 Rappen pro Abgabe und damit haben wir es finanziert.» Das ist doch keine Sache, und der Gast merkt es nicht einmal. Dieser ist gottlos zufrieden, wenn er mit seinem Abo im ganzen Kanton mit dem ÖV herumfahren kann, und das möglichst einfach und für ihn super. So haben wir zufriedene Gäste. Kolleginnen und Kollegen, wer wirklich etwas für den Tourismus und für zufriedene Gäste tun will, stimmt dieser Motion zu.

Jakob Schwarz, Adelboden (EDU), Einzelsprecher. Selbstverständlich wäre die Idee wünschenswert oder es wäre schön, aber ich spreche jetzt von einer anderen Seite. Ich muss Sie ein bisschen auf den Boden der Realität zurückführen oder Ihnen gewisse Illusionen nehmen. Denken Sie, dass die Destinationen dem Wirtschaftsminister folgen werden, wenn dieser ohne Geld im Sack zu ihnen geht? Das ist doch eine «Mission Impossible».

Im Moment verwalten die Destinationen das Geld. Wir wissen, welche Diskussionen die Destinationsbildung ausgelöst hat. Im Oberland West ist es bis jetzt noch nicht definitiv oder so, wie es eigentlich sein sollte. Und Sie wollen hier sagen, dass wir ein System machen müssen, das dermassen viel Geld kostet, und sie, die Destinationen, müssen es bezahlen. Der Unterschied zu den von Ihnen genannten Beispielen im Ausland ist, dass diese viel Geld in die Hand nehmen – das ist etwas anderes. Wenn wir hier Geld sprechen und dem Wirtschaftsdirektor sagen: «Du erhältst ein paar Millionen mit und kannst das finanzieren und initiieren», dann würde das wahrscheinlich ge-

hen. Aber der Unterschied ist, dass im Ausland sehr viel Geld investiert wird. Wir in Adelboden haben das realisiert. Ich kann Ihnen sagen, es ist schon nur in Adelboden nicht so einfach, wie Sie das jetzt darstellen, die verschiedenen Partner an einen Tisch zu bringen und sie dazu zu bringen, dass sie zahlen und dass sie nicht nur zu Beginn zahlen. Sondern es gibt dann solche, die das Gefühl haben, sie bezahlen zu viel, und die sich langsam aus dem System verabschieden wollen. Ich weiss, dass sich Davos von diesem System verabschieden musste, weil einer der Partner irgendwann nicht mehr so viel zahlen wollte. Es ist nicht so einfach. Darum bin ich der Meinung, dass ein Postulat richtig gewesen wäre, aber als Motion über die Köpfe hinweg – das wird nicht funktionieren. Daher lehne ich dies in Motionsform ab.

Le président. La parole n'est plus demandée. Je laisse M. le conseiller d'Etat s'exprimer sur l'intervention.

Christoph Ammann, WEU-Direktor. Vielleicht als Vorbemerkung: Wenn Sie dieser Debatte zugehört haben, ist klar geworden, warum die Regierung Ihnen ein Postulat vorschlägt und nicht eine Motion – ohne, dass ich das lange begründen muss. Es ist selbstverständlich so, dass der Tourismus vor Herausforderungen steht. Dies insbesondere mit oder kurz nach Corona, wo wir feststellen können, dass sich die touristische Welt noch nicht einpendelt hat und dass auch noch nicht absehbar ist, welche längerfristigen – und zwar grundlegenden – Veränderungen als Folge der Pandemie auf den bernischen Tourismus zukommen. Etwas wissen wir ganz sicher, nämlich – und da bin ich völlig einig mit allen, die gesprochen haben –, was wir in den Tourismusregionen des Kantons Bern zu bieten haben. Und da müssen wir nicht nur vom Berner Oberland sprechen, oder von der Stadt Bern, oder von der Region Biel/Seeland/Berner Jura: Überall im Kanton Bern hat es touristische Bijous im Sinne von Regionen, Landschaften, Bergwelten, Seenwelten, Angeboten. Das ist eine Stärke des Tourismus im Kanton Bern. Das ist der Grund, warum so viele Leute selbst während Corona in den Kanton Bern kamen, um Ferien zu machen.

Es ist klar: Wenn wir den minimalen gemeinsamen Nenner suchen, finden wir ihn in einigen Punkten. Es ist auch darum die Aufgabe des Kantons Bern, dass wir für den Tourismus möglichst gute Rahmenbedingungen schaffen. Hinsichtlich der Gästekarte stellen wir fest, dass es den Gratis-ÖV in einigen Regionen im Inland, sogar im Kanton Bern, aber auch im Ausland bereits gibt; Beispiele dafür wurden genannt. Wie bereits erwähnt ist auch klar, dass dieser Komfort von den Gästen geschätzt wird, und dass die Regionen, die solche Angebote haben, attraktiver sind als andere Destinationen.

Vor diesem Hintergrund ist klar, dass die Regierung dieser Idee nicht abgeneigt ist. Die Regierung und ich selber als Tourismusdirektor sehen in einer guten Ausgestaltung einer Gästekarte eine Chance, damit man den Gästen – wie es Grossrat Dütschler in seiner Leidensgeschichte erwähnt hat – einerseits Angebote zugänglich und sichtbar macht und diese Angebote etwas lenken kann, und damit wir andererseits die Vorteile des öffentlichen Verkehrs als Trumpfkarte ziehen können. Das überzeugt mich, das überzeugt auch die Regierung. Ich warne einfach vor einer zu vorschnellen Umsetzung, getrieben von guten Hoffnungen, von Visionen, von Vorstellungen, wie die ideale Tourismuswelt in diesem Kanton Bern sein sollte. Die ideale Tourismuswelt habe ich in den letzten 40 Jahren, während denen ich mich mit Tourismus beschäftigt habe und selbst in einer Tourismusgemeinde aufgewachsen bin, bis heute noch nicht erlebt.

Was müssen wir anschauen? Wie es auch in der Motionsantwort steht, müssen wir schauen, wie wir die verschiedenen Gästekarten zusammenbringen, die es im Moment schon gibt. Ich glaube, niemand will ein Sammelsurium verschiedenster Kärtchen und Karten, die man dann nebeneinander hat und bei denen man als Gast nicht richtig weiss, wie und was man wann einsetzt. Wir müssen hinschauen, wie wir die ÖV-Forderungen, die in der Motion erwähnt sind, überhaupt umsetzen können. Es ist, Grossrat Flück, mit 50 Rappen mehr Kurtaxe nicht getan. Das kostet schon etwas mehr. Wenn wir sehen, wie viele Übernachtungen wir im Kanton Bern haben – das sind Millionen pro Jahr –, können Sie die Milchbüchleinrechnung machen. Rechnen Sie: Ein Gast braucht den ÖV pro Übernachtung – mehrere Millionen Übernachtungen – für, sagen wir mal, nur 10 Franken. Das sind einige Tramfahrten in der Stadt Bern, mehr nicht. So sehen Sie, von welchem Volumen an Fi-

nanzmitteln wir sprechen, die wir einschiessen müssten, um den ÖV flächendeckend über den ganzen Kanton gratis machen zu können. Das ist über die Kurtaxen nicht möglich, das ist über die Beherbergungsabgabe nicht möglich: Da bräuchten wir andere Instrumente. Ich weiss nicht, welche das sein könnten. Wir müssen also die Finanzierungsfrage anschauen.

Im Weiteren fordert die Motion eine geografische Eingrenzung des Kantonsgebiets. Man muss die Frage stellen: Ist das eine sinnvolle Eingrenzung? Müsste man nicht Gästebewegungen und Gästebedürfnisse anschauen? Hören diese an der Kantonsgrenze auf? Grosses Fragezeichen. Gibt es innerhalb des Kantons Bewegungen, die man anschauen und berücksichtigen muss? Ich bin sicher, dass die Bedürfnisse für Gäste, die es ins Seeland zieht, nicht die gleichen sind wie für jene, die in eine Bergwelt gehen.

Das sind Fragen über Fragen, die wir anschauen müssen, damit wir eine Lösung hinbekommen, die dann wirklich auch gebraucht wird und bei der das Kosten-Nutzen-Verhältnis richtig ist. Grossrat Kipfer hat die Frage gestellt, wo die Regierung den Unterschied zwischen Postulat und Motion sieht, wozu ich eine etwas saloppe Vorbemerkung gemacht habe. Ich werde jetzt etwas ausführlicher. Das Postulat lässt die Möglichkeit der Notbremse – ich sage dem so – zu. Aus den Voten der Grossrätinnen und Grossräte, die eine touristische Vergangenheit oder einen touristischen Bezug haben oder im Moment Mandate innehaben oder früher innegehabt haben, ist deutlich geworden, dass wir klar die Akteure an den Tisch bringen müssen. Es ist im Kanton Bern nicht üblich und es gibt keine entsprechende Geschichte, dass der Staat dirigiert und den Destinationen vorschreibt, was sie zu machen haben. Das ist noch nie goutiert worden. Diejenigen, die länger hier in diesem Saal sitzen, kennen die schwierige, anspruchsvolle Zeit der Destinationsbildung, die mein Vorgänger eingeleitet hat und die wir noch nicht ganz abgeschlossen haben. In 10 Jahren haben wir die Destinationslandkarte in einer Zangengeburt – man kann es nicht anders sagen – neu geschrieben. Das war schwierig. Aber die Lehre, die wir daraus ziehen und die auch ich persönlich daraus gezogen habe, ist: Man muss die Akteure am Tisch haben und man muss zu einem gemeinsamen Verständnis kommen. Da haben wir etwas Kakophonie gehört, deshalb habe ich mir auch diese Bemerkung in der Ratsdebatte erlaubt. Diesbezüglich sind die Vorstellungen der Akteure unterschiedlich – sehr unterschiedlich –, und da kommen ganz unterschiedliche Anliegen direkt an mich als Tourismusdirektor. Es gibt nicht nur diejenigen, die den ÖV verbilligen möchten. Es gibt auch jene, die sagen, es brauche eine spezielle Gästekarte für Gäste, die auf Rädern sind und hintendran etwas ziehen. Diese Branche benützt den ÖV nicht oder nur sehr lokal und regional beschränkt.

Das ist eine Herkulesaufgabe, der ich mich nicht verschliesse. Ich kann Ihnen aber hier sagen, dass das nicht die Aufgabe von Made in Bern ist. Made in Bern ist eine Marketinggesellschaft, die mit den Aufgaben des Dachmarketings ausgelastet ist. Sie ist nicht dafür da – weder vom Auftrag noch von den Ressourcen her –, Angebote zu gestalten. Man müsste eine andere Projektorganisation aufstellen. Ich bin sehr gerne bereit, darüber zu sprechen. Ein erster Gedanke war, dass ich sämtliche Motionäre in einen Steuerungsausschuss berufe, und dann würden wir sehen, wie schnell wir das hinbekommen. Aber Spass beiseite. Es gibt einen Ansatz, von dem ich denke, dass wir damit weiterfahren könnten: nämlich, wenn wir es über ein Projekt der Neuen Regionalpolitik (NRP) angehen könnten. Doch dann müssen wir all die Fragen, die ich jetzt nur bruchstückhaft und ohne Anspruch auf Vollständigkeit in den Raum gestellt habe, auslegen und auf den Tisch bringen, die Destinationen zusammenbringen und schauen: Wo sind die gemeinsamen Bedürfnisse, wo ziehen wir am gleichen Strick, wer ist das und wie stellen wir die Finanzierung sicher? Dies sind die grundlegenden Fragen, die im Rahmen eines solchen Projekts angeschaut werden müssten.

Jetzt noch einmal an die Adresse von Grossrat Kipfer, der nach den Gründen für oder gegen eine Motion oder ein Postulat gefragt hat. Mit «Notbremse ziehen können» meine ich, dass es keinen Sinn macht, etwas durchzudrücken, wenn ein solcher runder Tisch zu keinem gemeinsamen Verständnis führt. Letztendlich kann weder der Grosse Rat noch der zuständige Regierungsrat den Destinationen etwas aufs Auge drücken. Ich möchte die Möglichkeit haben, mit dem Postulat anzufangen, und dies mit vollem Elan und mit der Überzeugung, wie sie aus den Voten von gewissen Grossräten zum Ausdruck gekommen ist, die ich zum Teil teile, wenn auch nicht ganz so euphorisch. Aber die Grundidee gefällt mir. Ich möchte aber nicht herkulesmässig unterwegs sein und

irgendetwas murksen im Wissen, dass es nicht gut kommt. Deshalb bitte ich Sie, das Postulat anzunehmen im Wissen, dass ich gewiss dahinter gehen werde.

Le président. Le porte-parole de la motion souhaite encore s'exprimer, je lui laisse la parole.

Luc Mentha, Liebefeld (SP), für den Motionär. Ich habe Ihnen respektive dir sehr aufmerksam zugehört. Ich möchte hier sagen, eine riesige Differenz haben wir nicht. Es geht dem Motionär darum, dass das Ziel definiert wird: Wir *wollen* die Gästekarte im gesamten Kanton. Man kann auch überkantonale Überlegungen machen – das ist absolut zulässig, wenn es vernünftig ist. Wir wollen das. Wir werfen den Anker etwas nach vorne und wollen, dass man die Schiffe an dieses Dock und an dieses Ziel heranzieht, das wir hier formulieren. Die Motion selbst sagt ja: «Der Regierungsrat wird beauftragt, Vorkehrungen – vorzugsweise in Zusammenarbeit mit der Made in Bern AG – zu treffen.» Es gibt eine gewisse Flexibilität, aber es hat eine klare Zielvorgabe, die man erreichen will. Deshalb möchte ich Sie bitten, an der Motion festzuhalten, damit Regierungsrat Ammann nachher die Leute zusammenruft. Er soll genau so vorgehen können, wie es für die Postulatsform im letzten Abschnitt der Beantwortung durch den Regierungsrat beschrieben ist. Dies ist der richtige Weg, aber eben nicht mit einem Postulat, das eigentlich heisst: «Prüf doch die Idee», sondern mit einem Impetus, der heisst: «Wir wollen das. Wir im Grossen Rat wollen, dass du das Ziel erreichst.» Wenn es dann unüberwindliche Schwierigkeiten gibt, wird niemand – zuletzt der Motionär und auch wir hier in diesem Saal nicht – den Stab über dem Volkswirtschaftsdirektor brechen und sagen, er habe eine Motion verletzt – sicher nicht. Wenn es um finanzielle Mittel geht, geht es ja vor allem um Verbilligung. In der Motion steht nicht unbedingt *gratis*, es kann auch heissen, dass man verbilligt mit dem ÖV reisen darf. Wir haben viele nicht ausgelastete Regionalzüge, die zwischen neun Uhr und vier Uhr am Nachmittag fahren und die finanziert sind. Sie sind finanziert, da entstehen keine zusätzlichen Kosten. Da muss man geschickt verhandeln, um das erschliessen zu können. Von daher möchte ich Sie wirklich bitten ... Ich habe mich mit Urs Graf per SMS austauschen können – ich bin hier ja Ghostspeaker, nicht Ghostwriter. Er bittet Sie, die Motion zu überweisen – zusammen mit all den Unterstützern, welche die Motion unterzeichnet haben und mit den Voten, die Sie gehört haben – zum Teil flammenden Voten –, gestützt haben. Wir möchten das, Christoph Ammann, und wir möchten, dass du mit voller Kraft an diesem Thema arbeitest. Die Destinationen schaffen das unter sich nicht – sie schaffen es nicht. Es wird scheitern, wenn man erwartet, dass sie das ... *(Der Präsident bittet den Redner, zum Schluss zu kommen. Dabei kommt es zu einem kurzen Unterbruch der Audioübertragung. / Le président demande à l'orateur de conclure. À ce moment-là, la transmission audio s'interrompt brièvement.)* Die Kleinräumigkeit unserer Destinationen, meine Damen und Herren, entspricht nicht mehr dem Markt und den Bedürfnissen der Touristen, die unser Land zu bereisen. Darum: Helfen Sie mit und stimmen Sie dieser Motion zu.

Le président. L'intervention est maintenue sous la forme d'une motion. Nous allons donc voter l'affaire du point numéro 104 de l'ordre du jour : les député-e-s qui acceptent cette affaire sous la forme d'une motion votent oui, celles et ceux qui la rejettent votent non.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.217

Annahme / Adoption

Ja / Oui	99
Nein / Non	43
Enthalten / Abstentions	4

Le président. Vous avez accepté cette affaire sous la forme d'une motion.